

SYDOWIA

ANNALES MYCOLOGICI

Editi in notitiam Scientiae Mycologicae Universalis
Series II

Vol. XIII

1959

Nr. 1—6

Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti.

Von F. Petrak (Wien).

VI.

91. *Mucomassaria* Petr. et Cif.

Die Gattung *Mucomassaria* Petr. et Cif. wurde in *Annal. Mycol.* XXX. p. 208 (1932) aufgestellt und mit ihrer Typusart *M. maxima* Petr. et Cif. ausführlich beschrieben.

In Beitr. Kryptfl. Schweiz XI./1. p. 394 (1954) führen v. Arx und Müller *Mucomassaria* im letzten, „Auszuschliessende, zu streichende, unsichere und nicht nachgeprüfte Gattungen“ betitelten Abschnitt ihrer Arbeit über amerspore Pyrenomyzeten an und äussern sich über sie auf folgende, höchst merkwürdige Weise:

„*Mucomassaria maxima* Petr. et Cif. als einzige Art der Gattung wurde in Mittelamerika auf lebenden Blättern von *Chrysophyllum platyphyllum* Urb. gesammelt. Wir konnten den Pilz nicht untersuchen, auch den Autoren stand nur spärliches, schlecht entwickeltes Material zur Verfügung. Die Stellung des Pilzes ist jedenfalls rätselhaft; die Autoren wollten ihn — wohl wegen der Schleimhüllen um die Sporen — zu den Massariaceen stellen, was aber kaum zutreffen kann. *Mucomassaria* ist eine zweifelhafte Gattung und wird am besten gestrichen.“

Man wird sich gewiss darüber wundern müssen, dass *Mucomassaria* von Arx und Müller als zweifelhafte, am besten zu streichende Gattung erklärt werden konnte. Die den oben zitierten Äusserungen der genannten Autoren zugrunde liegende Tendenz wird man am besten zu erkennen imstande sein, wenn man berücksichtigt, dass die oben zitierte Beschreibung der Gattung zwölf, die ihrer Typusart sechs und dreissig Druckzeilen umfasst. Es wäre auf jeden Fall sehr interessant, zu erfahren, ob und wie v. Arx und Müller die Gattung *Mucomassaria* mit ihrer Typusart

besser und ausführlicher zu charakterisieren und zu beschreiben imstande gewesen wären.

Dass unsere Beschreibungen zutreffend und ausführlich genug entworfen wurden und die von Arx und Müller oben zitierte Beurteilung der Gattung jeder Grundlage entbehrt, beweist schon die Tatsache, dass ich seither eine sekundäre, gut entwickelte Kollektion erhalten habe, die ganz richtig als *M. maxima* bestimmt worden war!

Weder die Gattung noch ihre Typusart, die beide durch ausgezeichnete, in unseren Beschreibungen deutlich zum Ausdruck kommende Merkmale charakterisiert und leicht kenntlich sind, können daher als zweifelhaft oder als „am besten zu streichen“ erklärt werden. Nur deshalb, weil *Mucomassaria* eine ganz isolierte Stellung einnimmt und bisher keine, mit ihr sicher oder auch nur wahrscheinlich näher verwandten Gattungen bekannt geworden zu sein scheinen, haben wir *Mucomassaria* mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Fruchtschicht und der Sporen vorläufig und — wie aus unseren Bemerkungen l. c. p. 396 klar hervorgeht — nur mit Zweifeln als Massariee bezeichnet. Als solche wird *Mucomassaria* aber nicht gelten können. Sie muss vielmehr als Typus einer besonderen, sehr isoliert stehenden Familie aufgefasst werden, die als *Mucomassariaceae* zu bezeichnen und vorläufig so wie ihre einzige Gattung zu charakterisieren ist. Die tendenziöse, oben zitierte Beurteilung der Gattung durch v. Arx und Müller muss jedenfalls als gänzlich unbegründet zurückgewiesen werden.

92. *Pemphidium* Mont.

Diese Gattung habe ich in Sydowia VII. p. 354 (1953) neu charakterisiert, mit ihrer Typusart ausführlich beschrieben und darauf hingewiesen, dass *Pemphidium*, *Merrilliopectis* und *Oxydothis* zusammen eine kleine, durch die Anpassung an die Beschaffenheit ihrer Nährpflanzen ausgezeichnete Gruppe bilden. Die in der Literatur ausser der Typusart noch angeführten fünf *Pemphidium*-Arten habe ich nicht nachgeprüft und nur kurz darauf hingewiesen, dass sie schon auf Grund der vorhandenen Beschreibungen als nicht zu *Pemphidium* gehörig erkannt werden können.

Mit der Gattung *Pemphidium* Mont. haben sich später auch v. Arx und Müller in Beih. Kryptfl. Schweiz, XI./1. p. 395 (1954) beschäftigt und *Astrosphaeriella* Syd., *Merrilliopectis* P. Henn. und *Seynesia* Sacc. als damit identisch erklärt. Nach der Ansicht dieser Autoren sollen die lang spindelförmigen Sporen von *Pemphidium* „bald eine Querwand bilden; es entsteht eine zweizellige, dunkle Binnenspore, die von der beiderseits vorgezogenen, später verschleimenden Wand umgeben wird.“ Dass diese Darstellung der Sporen-

entstehung von *Pemphidium* ganz falsch sein muss, kann man schon an der Abbildung 119 auf p. 397 in der oben zitierten Arbeit von Arx und Müller deutlich erkennen, auf der Sporen von *Pemphidium nitidum* und *P. erumpens* dargestellt werden, die verschiedene Entwicklungsstadien eines und desselben Pilzes sein sollen. Wenn die Sporen wirklich so entstehen würden, wie die Autoren angeben, könnten die hyalinen Anhängsel bei *P. erumpens* nicht eine „vorgezogene äussere Wand“ sein, weil die ganze Membran der Sporen, also auch die der Enden bei *P. nitidum* schon vor der Entstehung der zweizelligen, schwarzbraunen „Binnenspore“ vorhanden war. Deshalb kann von einer vorgezogenen äusseren Wand keine Rede sein, auch deshalb nicht, weil die ganze Membran der Sporen von *P. nitidum*, wie schon v. Höhnell in Sitzb. Akad. Wiss. Wien, Math. nat. Kl. Abt. 1. CXX. p. 435 (1911) angegeben hat, sehr dünn ist, weshalb auch nicht von einer äusseren und inneren Wand gesprochen werden kann.

Dass *Pemphidium* von *Seynesia* weit verschieden ist, wird man durch einen Vergleich der von mir mitgeteilten Beschreibungen von *Steganopycnis oncospermatis* Syd. = *Seynesia erumpens* (Berk. et Curt.) Petr. in Annal. Mycol. XXV. p. 258 (1927) und *Pemphidium nitidum* Mont. in Sydowia VII. p. 354 (1953) leicht zu erkennen imstande sein. Die Sporen von *S. erumpens* sind bei dem Pilz auf *Oncosperma* nur 18—25 μ lang, aber 8—10—12 μ breit, also nur ungefähr doppelt so lang als breit. Die Sporen des Original Exemplares von *P. erumpens* sind mehr oder weniger stark verschrumpft und deshalb meist nicht über 8 μ breit. Auch im Baue des Klypeus und der Peritheziummembran sind deutliche Unterschiede zu erkennen.

Die Typusart von *Merrilliopectis* hat v. Höhnell c. p. 432 sehr ausführlich beschrieben und auch darauf hingewiesen, dass sie mit *Pemphidium* nahe verwandt ist, aber doch als „schwache Gattung“ aufrecht gehalten werden kann. Ich halte *Merrilliopectis* von *Pemphidium* vor allem mit Rücksicht auf die längeren, spindelartig-fädigen, beidendig lang und scharf zugespitzten, zweizelligen Sporen für hinreichend verschieden. *Oxydothis* gehört, wie bereits früher erwähnt wurde, auch in die Verwandtschaft der beiden Gattungen, ist aber durch den ganz abweichenden Bau des Ostiolums gut charakterisiert und leicht zu erkennen.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass *Pemphidium* mit *Merrilliopectis* zwar nahe verwandt, davon aber hinreichend verschieden ist. *Seynesia* gehört einer ganz anderen Entwicklungsreihe an und kommt hier überhaupt nicht in Betracht; dasselbe gilt auch von *Astrosphaeriella* Syd.

93. *Plectosphaera* Theiss.

Die Gattung *Plectosphaera* Theiss. wurde in Annal. Mycol. XIV. p. 413 (1916) für *Phyllachora bersamae* Syd. aufgestellt, die als Typusart zu gelten hat. In einer kurzen Notiz wurde von Theissen und Sydow schon in Annal. Mycol. XIII. p. 565 (1915) darauf hingewiesen, dass dieser Pilz nicht zu *Phyllachora* gehören könne, weil kein Klypeus vorhanden sei. Theissen hat l. c. p. 413 und 414 noch vier andere Pilze in seine neue Gattung eingereiht, damit aber sofort eine Mischgattung geschaffen, weil diese vier Arten mit der Typusart nicht näher verwandt sind und zu ganz anderen Gattungen gehören. Obwohl Theissen ursprünglich angegeben hat, dass *Ph. bersamae* keinen Klypeus hat, wird von ihm später doch gesagt, dass die Peritheziummembran „in der oberen Gehäusahälfte dunkler, am Scheitel allein schwarz und derber“ ist.

Im Annal. Mycol. XV. p. 376 (1917) bespricht v. Höhnelt die Gattung *Plectosphaera* und weist darauf hin, dass Theissen's, den Bau der Typusart betreffende Angaben in mancher Beziehung nicht richtig sind, weil die „Kuppe der Perithezien mehrere Epidermiszellen bis zur Kutikula ganz ausfüllt“ und einen kleinen Klypeus bildet. Weil ein nach der Ansicht v. Höhnelt's „aufs äusserste“ reduziertes Stroma vorhanden ist, entspricht *Plectosphaera bersamae* zweifellos der Gattung *Phyllachora*.

In Annal. Mycol. XXXII. p. 413 (1934) habe ich die Gattung *Plectosphaera* auch besprochen und ihre Typusart ausführlich beschrieben. Die oben zitierte Veröffentlichung v. Höhnelt's über diesen Pilz ist mir damals entgangen. Da mir damals ein sehr zahlreiches Material zur Verfügung stand, habe ich den Pilz auf Grund zahlreicher Präparate untersucht und festgestellt, dass er ein mehr oder weniger kräftig entwickeltes Stroma hat, das pseudoparenchymatisch, zuweilen aber auch mehr oder weniger prosenchymatisch gebaut und bald nur sehr hell, bald mehr oder weniger dunkel olivbraun gefärbt ist. Theissen gibt von der Peritheziummembran an, dass sie aus hellen, faserigen Hyphen geflochten und nur am Scheitel schwarz sein soll. Dagegen konnte ich l. c. p. 415 folgende Tatsachen feststellen: „In Wirklichkeit ist die Zahl jener Perithezien, deren Wand ringsum oder doch zum grössten Teile mehr oder weniger dunkel gefärbt ist, kaum kleiner als die Zahl der Gehäuse, deren Membran unten überall hell gefärbt ist. Ebenso unrichtig aber auch ganz unverständlich ist Theissen's Angabe „Stroma fehlend“. Wenn auch das Stromagewebe meist hell gefärbt ist, so ist es in der Regel doch ziemlich kräftig entwickelt und auf dünnen Schnitten klar zu erkennen. Noch deutlicher wird es dort, wo es dunkel gefärbt ist und mehr oder weniger ausgedehnte, oft ziemlich dicke Platten bildet, die durchaus nicht selten angetroffen werden.“

Weil dieser Pilz mit typischen *Phyllachora*-Arten in jeder Beziehung vollständig übereinstimmt, und nur durch das zuweilen hell gefärbte, einen rudimentären Klypeus bildende Stroma abweicht, wurde er damals auch von mir als *Phyllachora* und Theissen's Gattung *Plectosphaera* als davon nicht verschieden bezeichnet. Es kann übrigens keinem Zweifel unterliegen, dass Theissen die von ihm als sphaerial erkannte *Ph. bersamae* nur deshalb als Typus einer neuen Gattung aufgefasst hat, weil er in *Phyllachora* einen Vertreter der *Dothideales* erblickt hat.

Kürzlich haben sich v. Arx und Müller in Beitr. Kryptfl. Schweiz. XI./1. p. 200 (1954) auch mit der Gattung *Plectosphaera* beschäftigt und sie als gute Gattung erklärt. Die von ihnen mitgeteilte Beschreibung ist teils unrichtig, teils widersprechend. Ohne auf Einzelheiten näher einzugehen, was ich mit Rücksicht auf die von Höhnel und von mir mitgeteilten Beschreibungen und Erörterungen für ganz überflüssig halte, soll hier nur darauf hingewiesen werden, dass nach der Gattungsbeschreibung der oben genannten Autoren kein Klypeus vorhanden sein soll. Später wird aber gesagt, dass die Gattung *Phyllachora* auf Formen mit einem zwar oft stark reduzierten, aber auf jeden Fall immer noch vorhandenen, epidermalen Klypeus beschränkt wird. *Ph. bersamae* Lingelsh. hat aber einen Klypeus, der zwar oft nur sehr schwach entwickelt, meist aber schon unter der Lupe gut zu erkennen ist. Übrigens haben auch die Arten der von Spegazzini aufgestellten, von Arx und Müller als Synonym zu *Plectosphaera* gestellten Gattung *Puiggarina* alle einen reduzierten Klypeus. Den genannten Autoren scheint eben die Tatsache ganz unbekannt zu sein, dass die Ausbildung, der Bau und der Ort der Anlage des Stromas bei den *Phyllachora*-Arten innerhalb sehr weiter Grenzen schwankt. Zwischen Arten mit mächtig entwickeltem, oft scheinbar dothidealem Stroma und solchen, bei denen es nur auf ein lockeres Hyphengeflecht im Mesophyll und auf einen winzigen Klypeus reduziert ist, gibt es alle möglichen Übergänge. Die Gattung *Plectosphaera* Theiss. kann daher neben *Phyllachora* nicht bestehen bleiben und ist als Synonym von *Phyllachora* zu betrachten. Ihre Typusart wurde daher ursprünglich ganz richtig beurteilt und hat *Phyllachora bersamae* Lingelsh. zu heissen.

Bei *Plectosphaera* wurden von Arx und Müller l. c. noch 19 zum Teil ganz anderen Entwicklungsreihen angehörende, mit *P. bersamae* gewiss nicht näher verwandte Arten eingereiht. Auf diesbezügliche Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden. Darauf werde ich bei anderen Gelegenheiten noch zurückkommen. Nur darauf soll hingewiesen werden, dass auch der auf Weidenruten wachsende, von F u c k e l als *Sphaeria salicis* Fuck. beschriebene, von Höhnel als *Physospora salicis* (Fuck.) v. Höhn. bezeichnete Pilz von Arx und Müller zu *Plectosphaera* gestellt wird. Durch einen Vergleich

mit *Ph. bersameae* kann man sich leicht davon überzeugen, dass dieser Pilz einer ganz anderen Entwicklungsreihe angehört und von *Ph. bersameae* Lingelsh. generisch verschieden sein muss!

94. *Masonia* Hansf.

Die Gattung *Masonia* wurde von Hansford in Proc. Linn. Soc. London, Sess. 156, Pt 2. p. 102 (1943—44) mit *M. chlorophorae* Hansf. als Typus aufgestellt. In Sydowia X. p. 17 (1956) hat Hansford dann noch eine zweite Art dieser Gattung als *M. crescentiae* Hansf. beschrieben.

Die Typusart kenne ich nicht. *M. crescentiae* Hansf. ist aber, wie man durch einen Vergleich der miteinander fast vollständig übereinstimmenden Beschreibungen feststellen kann, mit dem auf derselben Nährpflanzengattung und in demselben Florengebiete gefundenen *Ekmanomyces dictyosporus* Petr. et Cif. in Annal. Mycol. XXX. p. 188 (1930) sicher identisch und als ein Synonym davon zu betrachten.

Weil Hansford den Pilz auf *Crescentia* auch als *Masonia* eingereiht hat, könnte man annehmen, dass die Typusart auch zu *Ekmanomyces* gehört. Wie aber ein Vergleich der Beschreibungen dieser Pilze zeigt, sind doch gewisse, wenn auch nicht besonders grosse Unterschiede vorhanden. Die Typusart weicht nämlich von dem Pilze auf *Crescentia* durch die nur auf den Fruchtkörpern, nicht auf dem oberflächlichen Mycel vorhandenen Borsten und durch die olivbraun gefärbte Aussenkruste ab, weshalb ich glaube, dass *Masonia* als monotypische Gattung für *M. chlorophorae* Hansf. neben *Ekmanomyces* aufrecht gehalten werden kann. Für diese Auffassung spricht auch der Umstand, dass die Typusarten der beiden Gattungen auf sehr verschiedenen Nährpflanzen wachsen, die ganz anderen Florengebieten angehören.

95. *Giliochorella* Syd.

Diese Gattung hat Sydow in Annal. Mycol. XXXIII. p. 62 (1935) aufgestellt und mit der mir in einem Exemplar der Originalkollektion vorliegenden Typusart *C. mangiferae* Syd. ausführlich und ganz zutreffend beschrieben. Diese Gattung ist durch die ziemlich dick linsenförmigen, relativ grossen, die ganze Blattdicke einnehmenden, aus zwei streng prosenchymatisch gebauten, ungefähr gleich dicken, am Rande miteinander unter einem sehr spitzen Winkel verwachsenen Hälften bestehenden, bei der Reife unregelmässig aufreisenden Fruchtkörper und durch die nur unten entstehenden, zylindrischen, meist schwach bogig gekrümmten oder ungleichseitigen, subhyalinen, in Mengen hell gelbbräunlich gefärbt erscheinenden, einzelligen, oben mit zwei kräftigen, stark divergierenden Zilien versehenen unten mit dem fest anhaftenden Träger versehenen Konidien sehr ausgezeichnet und leicht kenntlich.

Dieser Pilz scheint weit verbreitet zu sein, da er auch, wie ich kürzlich festgestellt habe, in Costarica gefunden wurde. Der von mir in Sydowia V. p. 232 (1951) als *Discosia nobilis* beschriebene Pilz ist nämlich mit *C. mangiferae* Syd. identisch. Er wächst nämlich auf *Mangifera* und nicht — wie vom Sammler angegeben wurde — auf *Quercus*.

96. *Pseudopleospora* Petr.

Diese Gattung wurde in Annal. Mycol. XVII. p. 84 (1919) mit *P. ruthenica* Petr. als Typus beschrieben. Über die systematische Stellung dieses Pilzes habe ich mir damals kein klares Urteil bilden können. Eine kürzlich vorgenommene Nachprüfung der herrlich entwickelten Originalkollektion zeigte mir, dass die oben zitierte, in der Hauptsache zutreffende Beschreibung durch folgende Änderungen zu berichtigen und zu ergänzen ist. Die Sporen sind $16-24 \Rightarrow 6-9 \mu$ gross, mit 4, nur vereinzelt mit 3 oder 5 Querwänden versehen. Die unterste Zelle ist mehr oder weniger stumpf zugespitzt, kegelförmig und meist etwas heller gefärbt. Die zahlreichen Aszi sind zylindrisch, oben breit abgerundet, unten in einen knopfigen, ca. $10-20 \mu$, seltener bis ca. 40μ langen Stiel verjüngt.

In bezug auf den Bau der Perithezien stimmt dieser Pilz mit jenen *Pleospora*-Arten überein, die mehr oder weniger lang gestreckte, oft in parallelen Längsreihen dicht hintereinander stehende, dann mehr oder weniger, oft vollständig miteinander verwachsene, bisweilen sogar zusammenfliessende Perithezien haben. *Pseudopleospora* ist daher so wie die von mir in Sydowia VI. p. 336 (1952) besprochene Gattung *Graphyllum* Clem. von *Pleospora* nicht verschieden, weshalb ihre Typusart als ***Pleospora ruthenica*** Petr. comb. nov. einzureihen ist.

97. *Amphididymella* Petr.

Die Gattung *Amphididymella* wurde mit *A. Adeana* Petr. als Typus in Engl. Bot. Jahrb. Bull. Nr. 141, LXII. p. 94 (1926) beschrieben und in Annal. Mycol. XXXVIII. p. 196 (1940) darauf hingewiesen, dass *Abaphospora* Kirschst. in Annal. Mycol. XXXVII. p. 97 (1939) mit *Amphididymella* identisch ist.

Die Typusart von *Massarinula* Gen. de Lam., die in Rev. Gen. Bot. VI. p. 321 (1894) als *Massarinula quercina* beschrieben wurde, konnte ich nicht untersuchen, zweifle aber nicht daran, dass *Amphididymella* Petr. von *Massarinula* Gen. de Lam. nicht verschieden sein wird. Deshalb müssen *Amphididymella Adeana* Petr. l. c. und *A. clypeata* Petr. in Sydowia VI. p. 399 (1952) jetzt als ***Massarinula Adeana*** Petr. comb. nov. und ***M. clypeata*** Petr. comb. nov. eingereicht werden.

98. *Neozythia* Petr.

Der Name der von mir in Sydowia IX. p. 539 (1955) beschriebenen Gattung *Sclerozythia* musste mit Rücksicht auf die von P e t c h ap. G r o v e, Brit. Stem- and Leaf-Fungi II. p. 118 (1937) aufgestellte, gleichnamige Gattung in *Neozythia* Petr. umgeändert und ihre Typusart *N. nectrioidea* Petr. genannt werden.

Wie mir jetzt die Untersuchung des Originalexemplares von *Roumegueriella Handelii* Bub. zeigte, ist dieser in Annal. Naturhist. Mus. XXVIII. p. 214 (1914) beschriebene Pilz mit *N. nectrioidea* Petr. identisch. In Sydowia VI. p. 342 (1952) habe ich darauf hingewiesen, dass v. H ö h n e l's Vermutung, nach welcher *Roumegueriella muricospora* Speg., die Typusart der Gattung ein Schlauchpilz, nämlich *Eurotium insigne* Wint. sein könnte, tatsächlich zutrifft. *Neozythia* Petr. ist daher von *Roumegueriella* Speg. ganz verschieden. Mit Rücksicht auf die ältere *R. Handelii* muss jetzt aber auch der Artname geändert und der Pilz als ***Neozythia Mandelii*** (Bub.) Petr. comb. nov. eingereiht werden.

99. *Diploplacosphaeria* Petr.

Die Gattung *Diploplacosphaeria* Petr. wurde in Hedwigia LXII. p. 308 (1921) mit *D. ruthenica* Petr. als Typusart beschrieben. C l e m e n t s und S h e a r haben in ihren Genera of Fungi p. 364 den Namen gekürzt und den Pilz *Diploplacis ruthenica* Petr. genannt, was ganz unrichtig ist, weil ich diesen sprachlich ganz unmöglichen Namen ja gar nicht gebildet habe.

Durch eine Nachprüfung des Originalexemplares der Typusart konnte ich jetzt feststellen, dass der Pilz l. c. zwar ganz zutreffend beschrieben, aber nicht richtig beurteilt wurde. Die Untersuchung zahlreicher Stromata zeigte mir nämlich, dass dieser Pilz eine jener gelegentlich auftretenden Formen von *Darluca filum* (Biv.) Cast. ist, die sich durch ein mehr oder weniger kräftig entwickeltes, krustenförmiges, scharf begrenztes Stroma auszeichnen, dem die Pykniden als typisch dothideoide Lokuli vollständig eingesenkt sind. Dass hier wirklich nur eine stromatische Form von *Darluca filum* vorliegt, wird durch die gelegentlich an der Basis der Stromata noch vorhandenen, ganz verschrumpften Teleutosporen des zu *Puccinia asperulae-cynanchicae* Wurth gehörigen Wirtspilzes bewiesen. *Diploplacosphaeria* Petr. ist daher als ein Synonym von *Darluca* Cast. zu betrachten und *D. ruthenica* Petr. als Synonym zu *Darluca filum* (Biv.) Cast. zu stellen.

100. *Ceratoportha* Petr.

Diese Gattung wurde in Annal. Mycol. XXIII. p. 14 (1925) mit der Typusart *C. didymospora* Petr. beschrieben. Weil ich damals das

zwar sehr schön entwickelte, aber spärliche Material schonen wollte, habe ich nur wenige Perithezien untersucht, in denen die Sporen meist unterhalb der Mitte, zuweilen fast im unteren Drittel septiert waren. Deshalb habe ich diesen Pilz damals als eine mit *Apiospora* verwandte *Diaporthe* bezeichnet. Clements und Shear haben *Ceratopithe* in den Genera of Fungi p. 265 als ein Synonym von *Melanconis* angeführt, was schon deshalb ganz falsch ist, weil der Pilz ein typisches *Euporthe*-Stroma hat, zu *Melanconis* aber nur Pilze mit euvalsoidem Stroma gestellt werden dürfen.

Seither habe ich aber auch erkannt, dass dieser Pilz schon von Mouton als *Diaporthe digitifera* Mout. beschrieben wurde. Die wiederholte Untersuchung des Originalexemplares zeigte mir aber auch, dass das Merkmal der ungleich zweizelligen Sporen keineswegs so konstant ist, wie ich ursprünglich angenommen habe. Der Pilz weicht von allen mir bekannt gewordenen *Diaporthe*-Arten vor allem durch die sich erst spät ablösenden Schläuche, ganz besonders aber durch die relativ grossen, mit einer scharfen Querwand und dickerem Episor versehenen, im Reifezustande nicht Öltröpfchen, sondern ein sehr feinkörniges, homogenes Plasma enthaltenden Sporen und durch zahlreichere sehr zart und breitfädige Pseudoparaphysen ab, weshalb *Ceratopithe* neben *Diaporthe* erhalten bleiben und ihre Typusart als **C. digitifera** (Mout.) Petr. comb. nov. eingereiht werden kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti. 1-9](#)